Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 272. **Freitag den 20. November 1885.** III. Jahrg.

Die Grenzen der amerikanischen Konkurrenz.

Eine der am stärksten wirkenden Ursachen der gedrückten Lage unserer Landwirthschaft ist die seit Mitte der sechziger Jahre immer gewaltiger aufgetretene Konkurrenz der Körnerfrüchte, welche in überseeischen Staaten von einem noch jungfräulichen Boden gewonnen werden. Zu ihnen gehören in erster Reihe die Vereinigten Staaten von Amerika, deren weite Territorien zum großen Theil erst in diesem Jahrhundert besiedelt worden sind. Der dem Urwald abgerungene Boden lieferte beinahe von selbst, ohne die intensive Bearbeitung unserer Aecker zu erfordern, die höchsten Erträge und wie die großen den Westen mit dem Osten verbindenden Eisenbahnlinien die Ausfuhr der gewonnenen Massen möglich machten, so trugen sie auch noch unmittelbar zur Nutzbarmachung großer Strecken bei, indem die Gesellschaften das ihnen überlassene Land längs der Bahnlinien mit Farmern besiedelten. Von der rund einen Million Deutscher, die während der Jahre 1872 bis 1882 aus dem Reiche ausgewandert sind, ist ein sehr erheblicher Theil unter die amerikanischen Konkurrenten unserer einheimischen Landwirthschaft gegangen.

Aber da das fruchtbare Land Nordamerikas seine natürlichen Grenzen hat und auch der beste Boden bei fortgesetztem Raubbau nicht ergiebig bleibt, so entsteht die Frage, wie lange noch eine Steigerung dieser Konkurrenz möglich sei. Ueber die Grenzen der gewaltigen Ausfuhrerzeugung Nordamerikas an der Hand der Thatsachen das Wahrscheinliche zu erfahren, muß natürlich für unsere Wirthschaftpolitik von großem Werthe sein.

Der internationale landwirthschaftliche Kongreß in Budapest ging von der Annahme aus, daß die transatlantische Konkurrenz sich mit der Ausbildung der Transportmittel immer mehr verschärfen müsse und an eine Minderung derselben für absehbare Zeit nicht zu denken sei. Der bekannte Nationalökonom Dr. Schäffle in Stuttgart kommt mit Zugrundelegung der für das Jahr 1880 aufgenommenen Ackerbaustatistik der Vereinigten Staaten zu dem Schluß, daß bis zum Ausgang dieses Jahrhunderts der ganze ackerbaufähige Boden der Union besiedelt sein werde. Auch der sachverständige Censusvorstand F. Walker wagt in einem Gutachten von 1882 nach allen vorliegenden Thatsachen nur noch für die Zeit bis Ende dieses Jahrhunderts eine Zunahme in der Produktion von Korn für den Export anzunehmen. „Das Ackerland ist besiedelt und die Bevölkerung am Fuße des so ausgedehnten sterilen Gebirgslandes angekommen.“ Ist dies richtig, so beginnt auch für Nordamerika die Periode des allgemeinen Uebergangs zu höheren Graden der Betriebsintensität, zu höherem Arbeits- und Kapitalaufwand, d. h. zu den Wirthschafts- und Eigenthumsverhältnissen der Landwirthschaft in Ländern alter Kultur. Die Central- und Weststaaten werden so wirthschaften müssen, wie sie die atlantischen Staaten zu wirthschaften genöthigt haben, und die Oststaaten werden allmählich auf die Intensität europäischer Betriebe hingedrängt.

Mag nun diese Berechnung Fehler haben oder nicht, mag der gedachte Zeitpunkt erst in vier, fünf oder schon in zwei Jahrzehnten eintreten, der Uebergang dauert in jedem Falle lange genug, um unsere Landwirthschaft, wenn nicht die richtigen Vertheidigungswaffen bereit gehalten und ergriffen werden, dem Ruine preiszugeben. Bliebe sie sich selber überlassen, so würde ihr der Gebrauch ihrer eigenen besten Waffe, steigende Intensivität des Betriebs, unmöglich gemacht. Schützen sie aber staatliche Maßregeln, so wird sie Zeit und Kraft gewinnen, den sich allmählich vermindernden Druck des „fernen Westens“ zu ertragen, wie ihn bisher die Oststaaten der Union ausgehalten haben. Wir sind von Natur in unserem Bedürfniß des wichtigsten Nahrungsmittels nicht auf fremdes Land angewiesen und können uns dieser Gefahr nicht aussetzen, ohne gleichzeitig die festeste Stütze des Staates zu Falle zu bringen. Die Schäffle'sche Berechnung erhöht nur die Aussicht auf Erfolg in dem für die Landwirthschaft unternommenen Vertheidigungskampfe.

Politische Tagesschau.

Ueber das mehrerwähnte **Wahlflugblatt**, welches anläßlich der letzten Reichstagswahlen in Dresden-Antonstadt verbreitet wurde und worin dem freikonservativen Kandidaten Dr. von der Heyden ein Vorwurf daraus gemacht worden war, daß er ein Preuße sei, hat sich in sächsischen Blättern eine lebhafte Auseinandersetzung entwickelt, aus welcher zu entnehmen ist, daß der konservativ-antisemitische Reichstagsabgeordnete **Hartwig** dem Flugblatt mit dem anstößigen Passus keinen Antheil hat. Damit zerfallen auch die Angriffe, die in der freisinnigen Presse anläßlich der Zugehörigkeit Hartwigs zur deutsch-konservativen Fraktion des Reichstags gegen diese erhoben worden sind.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen **Fürst Hohenlohe** hat während seiner Anwesenheit in Metz gestern eine bedeutsame Rede gehalten. Er knüpfte darin an ein Wort seines Amtsvorgängers Freiherrn von Manteuffel an, worin gesagt war, er begreife, daß man in Elsaß-Lothringen die Zusammengehörigkeit mit Frankreich noch nicht vergessen habe, da man seine Gefühle nicht wechseln kann, wie einen Rock. Das war, fuhr Fürst Hohenlohe fort, ein gerechtes und humanes Wort. Ich gehe aber weiter, ich sage, ich begreife, daß die Bewohner dieses Landes, als sie vor zwei Jahrhunderten von Deutschland getrennt und mit Frankreich vereinigt wurden, diese Aenderung nicht allzuschwer empfanden, weil Deutschland damals ein zerrissenes Land war, das weder seine Angehörigen schützen, noch deren Wohlfahrt fördern konnte, während Frankreich nahezu auf der Höhe seiner jetzigen materiellen Entwickelung stand; da konnte die Trennung von Deutschland leicht verschmerzt werden. Wenn ich aber so der historischen That gerecht werde, darf ich nun auch auf die Gegenwart verweisen. Aus dem machtlosen, zerrissenen Deutschland ist ein mächtiges Reich geworden; und wie die Einigung zur Wiedergewinnung verlorener Landestheile geführt hat, so hat sie uns auch die Macht gegeben, das Wiedergewonnene festzuhalten und die Angehörigen zu schützen, ihnen die Bedingungen geistigen und materiellen Gedeihens zu bieten. Damit schwindet ein Motiv mehr, das die Bewohner des Landes auf Frankreich blicken läßt. So gebe ich mich der Erwartung hin, daß Elsaß-Lothringen mehr und mehr erkennen werde, daß die Trennung von Frankreich kein Unglück, die Wiedervereinigung mit Deutschland die Gewähr für eine glückliche Zukunft ist. In dieser Hoffnung erhebe ich das Glas und trinke auf das Wohl des Landes und der Stadt Metz. — Diese Sprache wird hoffentlich in den Reichslanden verstanden werden. Sie läßt erwarten, daß es, wenn schon ein schroffer Systemwechsel nicht eintritt, doch in Zukunft an der nöthigen Energie nicht fehlen wird.

„**Italiens** Hoffnungen“, so betitelt sich eine Brochüre, deren Autor in der fortschrittlichen Gruppe der Deputirtenkammer gesucht wird. Der Verfasser plaidirt für die Theilnahme Italiens an allfälligen künftigen Kriegen behufs Verhinderung der Bildung von Italien feindlichen Gruppen. Die Okkupation Albaniens durch Italien, die von verschiedenen Seiten gewünscht wird, wäre verhängnißvoll. Italiens Ziel sei die Erlangung einer natürlichen Grenze. Die Unabhänglgkeit des ganzen geographischen Italien sei eine nothwendige Vorbedingung der Blüthe und Macht der Nation.

In der **französischen** Deputirtenkammer, wo das Ministerium Brisson hart bedrängt ist, ist eine Art Waffenstillstand abgeschlossen. Darnach soll jede Diskussion, welche eine Ministerkrisis herbeiführen könnte, bis nach der Präsidentenwahl vermieden werden. Letztere soll dadurch beschleunigt werden, daß der Kongreß bereits zum 30. November berufen wird. Selbstverständlich handelt es sich nur um eine Galgenfrist, die man Brisson gewährt.

Die **Engländer** haben in **Birma** einen ersten und wie es scheint Haupterfolg zu verzeichnen. Minhla ist gestern Mittag nach einem dreistündigen Kampfe mit Sturm genommen worden. Die Engländer erlitten geringe Verluste; ein Offizier wurde getödtet, drei verwundet. Der Weg nach Mandalay ist nunmehr frei.

Wie die „Neue Zeit“, ein der **russischen** Regierung nahestehendes Blatt, wissen will, ist Senator Manassein an Stelle Mabokoffs zum Justizminister ernannt worden. Manassein ist der bekannte Herr, welcher nach den russischen Ostseeprovinzen gesandt worden war, um die dortigen, für die Deutschen, Esthen u. s. w. höchst traurigen Zustände zu untersuchen. Seine Untersuchungen und die Berichte darüber haben, wie vorauszusehen war, nichts weniger als bessere Zustände herbeigeführt, denn sie waren beeinflußt vom rein slavischen Gesichtspunkte, auf dem Manassein steht. Seine Ernennung zum Justizminister bedeutet für die Ostseeprovinzen Rußlands einen weiteren Grund zu Befürchtungen wegen Unterdrückung der verbrieften Privilegien.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1885.

— Der Kaiser wünscht übereinstimmenden Meldungen zufolge die anläßlich seines 25. Regierungsjubiläums am 2. Januar 1886 geplanten Kundgebungen auf ein thunlichst geringes Maaß beschränkt zu sehen. Wo im Lande eine Feier des Jubiläums stattfindet, soll dieselbe auf den 3 Januar vertagt werden, weil der 2. Januar der Todestag des Königs Friedrich Wilhelm IV. ist. Der Kaiser wird öffentliche Aufzüge oder ähnliche Kundgebungen in Berlin nicht entgegennehmen, auch keine Deputationen empfangen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils, was folgt: Se. Majestät der Kaiser und König befinden sich in erfreulich fortschreitender Genesung von dem mit Heiserkeit verbunden gewesenen Erkältungszustande. Allerhöchstdieselben hüten zwar noch das Zimmer, nehmen jedoch zahlreiche Vorträge entgegen und erledigen die Geschäfte der Regierung.

— Aus Posen wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Gestern sind hier elf Offiziere aus Braunschweig eingebracht und in Fort V internirt worden. Man sagt, dieselben seien für die Thronfolge Cumberlands eingetreten.

— Aus Siegmaringen wird dem Schwäbischen Kurier gemeldet: Gemäß gestern hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten ist Prinz Ferdinand von Hohenzollern in Potsdam leider an den Masern erkrankt. Hoffentlich nimmt die Krankheit, deren ungemein leichte Uebertragung durch die Erkrankung einer Reihe von Mitgliedern der fürstlichen Familie sich wieder bewiesen hat, einen guten Verlauf. Soeben vernehmen wir, daß auch Prinz Friedrich von Hohenzollern in Berlin von derselben Krank-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Werden Sie, Herr Baron, längere Zeit in M. weilen?“ fragte Frau von Laubheim freundlich und fügte, die Frage selbst bejahend, hinzu: „Dann bitte ich, mich noch einmal mit Ihrem Besuche zu beehren!“

„Bedaure lebhaft, gnädige Frau,“ antwortete der Hauptmann, „ich beabsichtige morgen vielleicht schon nach dem Süden abzureisen. Eine dringende Angelegenheit erfordert meine Anwesenheit in Freiburg, die ich kaum länger verzögern kann. Falls ich aber auf der Rückreise diese Tour fahre, dann bitte ich um Erlaubniß, Ihnen meine unbegrenzte Hochachtung mündlich bezeigen zu dürfen.“

Frau von Laubheim schien im ersten Augenblicke nicht recht zu wissen, wie sie diese Worte aufzufassen habe.

„Ist das Ironie?“ fragte sie sich. Die Miene, der Blick des Hauptmannes waren jedoch so offenherzig, so harmlos, daß sie sich im nächsten Momente schon beruhigt sagte: „Der Hauptmann von Burgau kennt weder Ironie noch List; er ist — rustikal.“

Ihr Unwille sollte aber im letzten Momente noch wachgerufen werden.

Der Hauptmann bemerkte, als er sich von Liesbeth verabschiedete:

„Ich bedaure lebhaft, nicht auch die Ehre gehabt zu haben, die andere Freundin meiner Kousine kennen zu lernen. Fräulein von Stark? Wenn ich recht verstanden habe!“

„Die Aermste fühlt sich nicht wohl,“ entgegnete Liesbeth rasch, vermied aber, ihre Tante anzublicken.

Diese fühlte die Nothwendigkeit, etwas zu sagen, und bemerkte deshalb:

„Fräulein von Stark und meine Nichte waren intime Freundinnen Ihrer Kousine. Die junge Dame ist seit längerer Zeit bereits leidend. Da sie aber eine kräftigere Natur besitzt, als Frieda sie gehabt, glaube ich, daß ihr das Unwohlsein nicht viel schaden wird.“

Frau von Laubheim hatte sich in diesem Augenblicke durch das gänzlich unerwartete Hereinziehen Ella's in das Gespräch nicht vollständig zu beherrschen vermocht.

Sie sah dies auch sofort ein. Ein forschender Blick auf den Hauptmann sagte ihr indeß, daß dieser zum Glücke wenig auf das gehört hatte, was sie gesprochen. Sein Auge ruhte auf Liesbeth, welche, den Blick stets gesenkt, nur dann ihn scheu beobachtete, wenn sie sich unbemerkt glaubte.

Dem Hauptmann war weder dies, noch waren ihm die einen Einblick in den Charakter der ehemaligen Pflegerin Frieda's gewährenden, zum Mindesten für Herzlosigkeit sprechenden Worte der Frau von Laubheim entgangen.

Er empfahl sich indeß in einer Form, die nichts von seinen Wahrnehmungen merken ließ.

Frau von Laubheim blieb nachdenkend am Fenster stehen, bis der langsam den Abhang hinab nach dem Dorfe zu gehende Hauptmann ihren Blicken entschwunden war.

„Der Herr Hauptmann von Burgau,“ bemerkte sie endlich spöttisch, „muß seine Kousine lieber gehabt haben, als sie selbst weiß. Nach einem anderthalb Jahre bereits todten Mädchen sich noch angelegentlich erkundigen, ist sinnlose Schwärmerei.“

Liesbeth schwieg. „Es kommt noch etwas Ella's wegen“, dachte sie bei sich selbst und hatte sich auch nicht getäuscht.

„Wer hat dem Herrn von Burgau von Ella gesprochen?“ fragte Frau von Laubheim plötzlich scharf.

„Ich, Tante. Der Herr Hauptmann erkundigte sich nach der Gesellschaft Frieda's, und ich habe ihm deshalb Ella und mich genannt. Weiter haben wir nichts von ihr gesprochen!“

Die erst finsteren Züge der Frau von Laubheim klärten sich bei diesen Worten einigermaßen auf; sie konnte trotzdem aber nicht umhin, ihr noch spöttisch zuzurufen:

„Du scheinst ja mit Deiner lieben Ella ein Herz und eine Seele zu sein. Gebe der Himmel, daß Dich aus lauter Mitgefühl mit Deiner Freundin nicht dasselbe Schicksal heimsucht wie diese. Zwei wahnsinnige Mädchen im Hause zu haben, würde mir doch zu viel werden.“

Ein ironisches Lächeln Liesbeth's war die ganze Antwort auf diese Drohung.

Im Laufe des Abends fand Liesbeth noch Gelegenheit, zu Ella kommen zu können.

„Dein Brief ist fort; Herr Baier hat ihn besorgt, oder besser, er hat versprochen, ihn zur Post zu besorgen. Frieda's Kousin war heute Nachmittag hier. Morgen erzähle ich Dir mehr. So Gott will, fährt die Tante morgen auf vierzehn Tage nach München, dann freue Dich! Wenn Martha schimpfen will, sperren wir sie so lange ein, bis mein theures Tantchen zurückkommt. Gute Nacht, Schatz!“

Schon war sie zur Thür hinaus.

Ella blickte ihr wehmüthig nach.

„Glückliche Liesbeth!“ sprach sie vor sich hin. „Du kannst doch wenigstens fort, kannst, wenn Du nicht im Zimmer bleiben willst, Dich im Garten unterhalten. Ich aber bin durch die Hartherzigkeit meiner Eltern und dieser Frau verdammt, innerhalb dieser vier Wände zu verkümmern. Allmächtiger Gott!“ rief sie weinend, „was habe ich denn verbrochen, daß man mich so grausam behandelt?“

Das Köpfchen in die Hand gestützt, saß sie, ihre vom Weinen gerötheten, brennenden Augen mit einem Tuche bedeckt, am Tische und richtete sich auch nicht in die Höhe, als Martha ihr den Thee brachte und höhnisch fragte:

„Haben Sie Kopfweh, gnädiges Fräulein?“

Der wildesten Verzweiflung hingegeben, saß sie unbeweglich da; der Thee blieb unberührt, der Appetit war ja vollständig verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

heit ergriffen ist. Die Gemahlin des Prinzen ist wieder hergestellt.

— In der Karolinenfrage melden belgische Blätter, es werde zwischen England, Deutschland und Spanien ein Abkommen getroffen werden, daß im Ganzen dem über den Sulu-Archipel nachgebildet sein wird.

— Die bayrische Abgeordnetenkammer hat 2 Tage über einen Antrag der Klerikalen auf Herabsetzung der Bierexportvergütung um 20 Pfg. pro Hektoliter berathen. Die Debatte nahm häufig einen erregten Charakter an. Vom Regierungstische aus wurde der Antrag wiederholt bekämpft. Der Antrag wurde heute mit 77 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

Dresden, 18 November. Bei der Vorberathung des Finanzgesetzes theilte der Finanzminister mit, die gegenwärtige Finanzperiode lasse einen Ueberschuß von acht bis neun Millionen sicher erwarten.

Metz, 17. November. Der Statthalter, Fürst Hohenlohe, besichtigte heute die öffentlichen Gebäude und Anstalten und empfing die Generalität. An dem um 5 Uhr Nachmittags im europäischen Hof stattgehabten Galadiner nahmen die Spitzen der Behörden, sowie mehre Gemeinderäthe und Mitglieder des Bezirksrathes theil. Abends findet eine Festvorstellung im Theater statt.

Ausland.

Petersburg, 17. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Ruknabad vom 16. d. M. sind die Delegirten der russischen und englischen Grenzregulirungs-Kommission am 10. d. M. in Zulfikar eingetroffen und haben am 12 d M. die Regulirungsarbeiten begonnen. Der erste Grenzpfahl ist 2 Werst nördlich von Zulfikar aufgerichtet worden. Die Kommission wird voraussichtlich etwa 2 Wochen in Zufikar bleiben und sich dann nach Kuschk begeben.

Rangun, 18. November. Noch vor der Einnahme von Minhla besetzte General Norman Singbongweb auf dem linken Ufer des Irawaddy, nachdem nur 2 Kanonenschüsse gegen den Ort abgefeuert worden waren. General Prendergast ging auf dem rechten Ufer des Irawaddy vor und bombardirte das Fort Kuligau, das von der Rückseite aus angegriffen wurde. Das Fort wurde genommen, die darin befindlichen Geschütze waren vernagelt.

Konstantinopel, 18 November. Der für Berlin neu ernannte Botschafter Tewfik Bey, ist mit dem Sekretär des Sultans, Kiamil Bey, nach Berlin abgereist.

† Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze.

Der serbische Frontangriff gegen Sofia, welcher bei Dragoman einen kurzen Aufenthalt erlitten hatte, ist gestern, wenn bulgarische Meldungen richtig sind, wenigstens im Centrum zum Stehen gekommen. Slivnitza, wo sich die Bulgaren zu erneuertem Widerstande festgesetzt hatten und welches die letzte befestigte Position vor Sofia ist, wurde am Dienstag von der rechten wie linken Seite mit zahlreichen Streitkräften angegriffen. Die Bulgaren schlugen den Angriff aber auf beiden Seiten ab, ergriffen darauf die Offensive und verfolgten die Serben 5 Kilometer weit. Die Serben erlitten große Verluste und haben auch Gefangene verloren. Wenn der Erfolg der Bulgaren bei Slivnitza nicht ausgenutzt werden kann — und dies wird der Fall sein, wenn nicht rechtzeitig Truppen zur Hülfe aus Rumelien heraneilen —, ist die bulgarische Regierung kaum im Stande, allein dem serbischen Vordringen zu wehren. Gleichwohl trifft man auch in der Umgebung von Sofia noch eifrig Vorkehrungen zu energischem Widerstand. Die Serben beabsichtigen offenbar, weitere Umgehungen, wie die bei Dragoman geglückte, auch bei Slivnitza zu versuchen; eine serbische Kolonne geht über Genci auf die von Norden kommende und hinter Slivnitza vorbeiführende Straße Lan-Palanka zu, eine andere Kolonne sucht von Südwesten her über Trn-Bresnik und eine dritte noch weiter südwärts gegen Radimir zu direkt auf Sofia los. Fällt nicht irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß dazwischen, so werden die Serben trotz des stark befestigten Slivnitza bald genug vor Sofia stehen. Der Zug gegen Widdin scheint noch schneller und leichter für die Serben zu verlaufen.

Am Montag ist die Antwort der Pforte an den Fürsten Alexander auf dessen Bitte um Hülfe gegen Serbien abgegangen. Die Antwort konstatirt, daß die Verantwortung für die jetzigen Vorgänge auf die Urheber des Aufstandes in Ostrumelien zurückfalle. Die türkische Regierung werde indeß, wenn Fürst Alexander den status qus ante wieder herstelle, seine Bitte um Hülfe in Erwägung nehmen. In ihrer Antwort an Serbien giebt die türkische Regierung ihrer Befriedigung über die Erklärung der serbischen Regierung Ausdruck, daß sie keine feindlichen Absichten gegen die Pforte hegt. An die Mächte richtete die Pforte ein Rundschreiben, in welchem die Telegramme der serbischen und bulgarischen Regierung an die Pforte, sowie die Antworten der letzteren mitgetheilt werden und zugleich um Beschleunigung der Berathungen der Konferenz gebeten wird. Serbien hat übrigens wegen Verletzung türkischen Staatsgebietes mit der Pforte Unterhandlungen angeknüpft.

Ueber die Stellung der Großmächte zum serbisch-bulgarischen Konflikt verlautete in den letzten vierundzwanzig Stunden nichts Bestimmtes. Dagegen wird einem Lemberger Blatte die allerdings sehr der Bestätigung bedürfende Meldung gemacht, die Stellung des russischen Ministers des Aeußern, v. Giers, sei erschüttert; der Zar habe den Grafen Ignatiew empfangen, der wahrscheinlich eine Mission an die europäischen Höfe übernehmen und später Bulgarien bereisen solle.

Aus London wird gemeldet: Gladstone hielt am Dienstag in West-Calder eine Rede, in welcher er sich lobend über die vorsichtige und zweckmäßige Politik Lord Salysburys bezüglich der Frage der bulgarischen Union aussprach und ebenso über die vorsichtige und maßvolle Haltung der Türkei. Gladstone fügte hinzu, es sei ein beklagenswerthes Schauspiel, zu sehen, daß Serbien, welches seine Unabhängigkeit lediglich der Intervention der Mächte verdanke, nachdem es durch die Türkei eine Niederlage erlitten, gegen Bulgarien Krieg führe.

Provinzial-Nachrichten.

□ Ottlotschin, 17. November. (Ein erstochenes Schwein) wurde heute durch Zufall von einem Arbeiter in der in der Nähe des Bahnhofes liegenden Königlichen Schonung unter einer Decke von Haidekraut aufgefunden. Da dasselbe dort schon längere Zeit gelegen hat und auch die Gedärme nicht ausgenommen sind, so nimmt man an, daß das Thier, auf einem Transport aus Rußland erkrankt, von den Händlern unbemerkt getödtet und hier versteckt worden ist, aus Furcht, der Thierarzt könnte wegen des Krankheitsfalles den Weitertransport sämmtlicher Schweine inhibiren.

Marienburg, 18. November. (Mit der Insolvenz des Theaterdirektors v. Vogel) hat es einer neuen Mittheilung der „Danz. Ztg.“ zufolge doch seine Richtigkeit.

Marienwerder, 17. November. (Die Hufbeschlag-Lehrschmiede), zu deren Errichtung hierselbst der landwirthschaftliche Centralverein 300 Mk. bewilligt hat, wird voraussichtlich schon am 1. Januar k. J. eröffnet werden. Der technische Leiter der Lehrschmiede wird Herr Schmiedemeister Albrecht sein, dessen Hufbeschlagsweise in der ganzen Gegend sich eines wohlbegründeten Rufes erfreut.

Flatow, 17. November. (Prinz Leopold) scheint nunmehr endgültig Besitzer der großen Herrschaft Flatow-Krojanke zu sein; wenigstens läßt der Umstand, daß am vergangenen Sonntag zum ersten Male in der hiesigen Kirche im allgemeinen Kirchengebet der Prinz als Gutsherr erwähnt wurde, darauf schließen.

Berent, 17. November. (Unglücksfall.) Gestern verunglückte der Hausbesitzer Andreas Butzlawa von hier beim Baumfällen in der Buchberger Forst, indem er von einem zur Erde stürzenden Baumstamm so schwer getroffen wurde, daß er nach einer Stunde den Geist aufgab. Nach den vorliegenden Ermittelungen ist die Schuld eines Dritten ausgeschlossen und der Unfall nur der eigenen Unvorsichtigkeit des Verunglückten zuzuschreiben.

Rehden, 17. November. (Das Fest der goldenen Hochzeit) feierte das Maurer Pniowarski'sche Ehepaar. Das Jubelpaar ist für sein hohes Alter noch recht rüstig.

Rastenburg, 16. November. (Warnung für Liebende.) Das Dienstmädchen des Inhabers eines hiesigen Mehl- und Vorkost-Geschäfts hatte, nachdem sie der Liebe Qual und Schmerzen schon mit anderen Männern durchgekostet hatte, ein intimes Verhältniß mit einem in demselben Hause wohnenden Malergehülfen S. angeknüpft. Der junge Mann redete dem liebedürftigen und liebesseligen Mädchen vor, daß er es heirathen werde; er beredete es, ihm, damit er anständig als Bräutigam auftreten könne, einen neuen Anzug für 90 Mk. zu kaufen und zur Beschaffung von Handwerkszeug außerdem noch 150 Mk. zu geben. Außerdem mußte das Mädchen auf Veranlassung des Bräutigams sich noch einen neuen Anzug zur Trauung kaufen. Vor einigen Tagen nun ist der Bräutigam verschwunden und hat das vertrauensselige Mädchen in den unglücklichsten Umständen zurückgelassen.

Marggrabowa, 15. November. (Verschiedenes.) Der Besitzer Turowski in Schwentainen hat in diesen Tagen einen Goldadler erlegt, der die Größe eines 5jährigen Kindes und eine Spannweite von 8 Fuß hat. — Vor einigen Tagen wurden auf dem Zollamte Mierunsken 21 Schafe, die aus Polen eingeschmuggelt waren, erschossen, in Stücke gehauen, mit Petroleum begossen und vergraben. In der darauf folgenden Nacht ist etwa die Hälfte dieses ungenießbar gemachten Fleisches gestohlen worden. Guten Appetit! — In der Nach Donnerstag gerieth eine Schmugglerbande, welche Thee aus Pr nach Rußland einführte, mit russischen Grenzsoldaten zusammen. Schmuggler konnten sich nur dadurch retten, daß sie in den sprengten, um diesen zu durchschwimmen. Hierbei geriethen 2 mit ihren Pferden in eine tiefe Stelle, wurden abgeworfen und ihren Tod in den Fluthen. Die Pferde retteten sich an da seitige Ufer.

Lyck, 15. November. (Die letzte Personenpost) ist heut von hier nach Johannisburg abgelassen worden. Die Eröffnu 57 Kilom. langen Eisenbahnstrecke dorthin hat dieser sogen „Veteranenpost“ ein jähes Ende bereitet. Als letzten Abschie blies heute der Schwager das „So leb denn wohl“ von seinem bekränzten Sitz herab.

Stettin, 16. November. (Eine blutige That.) In der Heinrichstraße in Grünhof belegenen Tanzlokal „Neue Br hielt am Sonnabend Abend der „Freundschafts-Bund“ ein vergnügen ab. Gegen 11 Uhr erschien in der Schankstube ein j Mensch in Matrosenkleidung und forderte einen Schnaps. Wirth verweigerte ihm denselben, indem er erklärte, das Lokal eine geschlossene Gesellschaft vergeben, und er sei nicht in der anderen als zu dieser Gesellschaft gehörigen Personen den Aufe in den Lokalitäten zu gestatten, weshalb er den Fremden ersuchte zu entfernen. Dieser kam jedoch der Aufforderung nicht nach harrte vielmehr bei seinem Verlangen. Als er auch der wieder Aufforderung des Wirths, das Lokal zu verlassen, nicht Folge legte sich der Kellner Rott, ein kräftiger Mann von etwa 30 J ins Mittel, faßte den Eindringling beim Kragen und beförderte nur schwächlichen Menschen zur Thür hinaus in den zum Hau hörigen Vorgarten. Dort hatten sich noch zwei Genossen des trosen aufgestellt, welche sich nun im Verein mit diesem in Dro und Herausforderungen ergingen. Rott ließ sich darauf in Eifer, die Entfernung der Ruhestörer zu veranlassen, hinreißen wagte sich, mit einem Stocke bewaffnet, allein zur Thür hinaus. kaum hatte er einige Schritte gethan, so stieß er den Ru „Hülfe, ich bin gestochen!“ Der Matrose hatte mit einem welches er in der Scheide am Riemen trug, dem Kellner m Stiche beigebracht, von denen einer tief in die Herzgrube gedr war. Einige aus dem Lokal zu Hülfe eilende Personen fingen Verwundeten, der dem Zusammenbrechen nahe war, auf und ihn ins Lokal zurück, während der Missethäter mit seinen plicen die Flucht ergriff. Es wurden nun sofort Schritte zur des Schwerverletzten gethan, doch konnten die bald darauf erschie Aerzte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Inzw hatten sich zwei Polizei-Kommissare mit einer Anzahl Schu und Nachtwächtern an dem Thatorte eingefunden und wurde nachdem der Thatbestand festgestellt worden, die Verfolgung des ders und seiner Gefährten eingeleitet. Einer derselben war als in der Grenzstraße wohnhafter Arbeiter erkannt worden, die Po beamten trafen ihn in seiner Wohnung an, wo er verhaftet w Nach seinen beiden Begleitern befragt, machte er anfänglich flüchte, gab aber schließlich die Wohnung derselben in der Kre straße an. Es begab sich nun eine Anzahl Polizeibeamter nach bezeichneten Hause, dasselbe wurde umstellt und gelang es, den der, Matrose Begerow, sowie den dritten bei dem Vorfall Betheil dingfest zu machen. Der Ermordete hinterläßt eine in geseg Umständen befindliche Frau mit einem 1 Jahr alten Knaben, er Soldat gewesen und seit etwa zwei Jahren in seiner Stellung er sich durch Fleiß und gute Führung die Zufriedenheit seines herrn erworben hatte. Unter den anwesenden Gästen wurde Besten der Wittwe des Getödteten eine Geldsammlung veranst um von der Schwerbetroffenen wenigstens für die nächste Z Noth fernzuhalten.

÷ Bromberg, 18. November. (Verschiedenes.) Der Divisions-Kommandeur Generalmajor v. Lewinski, der vorgestern eingetroffen und in Moritz' Hotel abgestiegen ist, hat die Geschäf solcher nunmehr übernommen. — Gestern haben die Rekruten hiesigen Garnison in der evangelischen und katholischen Kirch Eid auf ihre Fahnen geleistet. — Wiederum haben wir hier jüdische Pleiten aufzuweisen und zwar die des Kaufmanns S Gerber in der Friedrichstraße und die des Kaufmanns Philipp in der Brückenstraße. Es sieht zur Zeit in unserm Bromberg trübe aus. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht ein Falliss zu verzeichnen ist.

Posen, 18. November. (Zucker-Export.) Der War „Gazeta Handlowa“ wird aus St. Petersburg gemeldet, Zollkammern angewiesen seien, den bei ihnen lagernden für bestimmten Rohzucker unter gewissen Formalitäten in das Ausla lassen. Genanntes Blatt glaubt sicher, daß nunmehr bis zum 1. 1886 unbeschränkter Zucker-Export stattfinden darf. Das „

x Aus Bulgarien.

Ein englischer Reisender, Mr. Escott, hat unlängst ein sehr bemerkenswerthes Werk über die Türkei, deren Einrichtungen und Sitten veröffentlicht. Da sich heute die Blicke auf Bulgarien richten, so mögen einige Notizen über dieses Land und seine Einwohner hier folgen.

Als Mr. Escott zum ersten Male den Fuß auf bulgarischen Boden, dessen große Fruchtbarkeit er bewundert, setzte, kam ein lustiger Trupp junger Mädchen auf ihn zu, die ihm die Hände küßten, dann seinen Fuß erhoben, um denselben mit reifen Aehren zu reiben.

Wozu dieser Gebrauch? Man wünscht damit dem gern gesehenen Gaste, er möge immer auf reichen Ernten wandeln, d. h. in stetem Ueberfluß leben.

Man muß gestehen, daß dieser Gebrauch auf einen wirklichen Kultus der Gastfreundschaft schließen läßt und daß er, geübt von jungen Mädchen, eben so zart als anmuthig erscheint.

Man hat die Bulgaren häufig beschuldigt, daß sie eben so faul wären, als die Neapolitaner. Das ist ein Irrthum.

Auf die Annehmlichkeit der Siesta mag der bulgarische Bauer allerdings nicht verzichten, aber er ist häufig schon von 2 Uhr Morgens ab an der Arbeit und arbeitet zuweilen bis 10 Uhr Abends.

Die Frauen sind nicht minder thätig. Sie tragen hübsche Kostüme, deren Farben stets harmoniren.

Ihre Gürtel, ihre Armspangen und ihre Schmucksachen sind von Silber mit etwas Legirung. Sie übertragen dieselben von Generation zu Generation als Familienreliquien, von denen es nicht schicklich ist, sich zu trennen.

Unglücklicherweise weiß dieses Völkchen mit seinen so zahlreichen guten Eigenschaften absolut nicht, daß Reinlichkeit ein Luxus ist, den sich auch der Aermste gestatten kann.

Bulgarien ist das Land der guten Ehen. Vielleicht rührt das daher, daß die Frauen, die bei fleißiger Arbeit mit gutem Beispiel vorangehen, keine Zeit haben, mit ihren Männern zu zanken.

Mr. Escott entwirft aus eigener Anschauung folgendes Bild von einer bulgarischen Hochzeit.

„Die Freunde des Bräutigams suchen tanzend die Freunde der Braut beim Klange des Dudelsacks, der Klarinette und sonstiger Instrumente auf. Nachdem die Geschenke ausgebreitet sind, die hauptsächlich in gestickten Tüchern bestehen, befestigt sie der Bräutigam an seinen Rock und mischt sich also geschmückt unter die Tanzenden. Die Braut nimmt am Tage vor der Verheirathung ein Bad. Die große Zeremonie der Krönung der Braut geht entweder in der Kirche oder bei dem Bräutigam in Gegenwart der Freunde vor sich. Der Priester vollzieht die vorgeschriebenen Handlungen, die Braut zieht zu Pferde, mit reichem Goldschmuck auf dem Kopfe, daher. Während des Gottesdienstes wird ihr eine silberne Krone auf das Haupt gesetzt. Getreide und getrocknete Weinbeeren werden über das glückliche Paar und die Freunde gestreut. Nachdem der Gottesdienst zu Ende und die Formalitäten erfüllt sind, küßt die Frau die Hände der Verwandten und Freunde, indem sie sich langsam und würdevoll verbeugt. Dann beginnt der Tanz wieder, bis endlich das ermüdete Paar allein gelassen wird.“

Der Tanz ist das Lieblingsvergnügen der Bulgaren. Sie geben sich demselben mit Eifer hin, ohne indeß dabei das ernsthafte Aussehen zu verlieren, welches den Zuschauer überrascht.

Frauen und Männer fassen sich an den Händen und bilden eine lange Kette; dann schlängeln sie sich, wobei die Bewegung allmählig langsamer wird, was einen ganz besonderen Reiz auf sie auszuüben scheint und sie gewissermaßen in Extase versetzt.

Der Tanz ähnelt der provencalischen Farandole, zu welcher nur das laute Gelächter der Provencalen fehlt.

Das Innere der bulgarischen Häuser ist nicht gerade sehr luxuriös.

Die Ausstattung derselben ist ziemlich primitiv, aber man findet überall Faience-Geschirr, einige Teppiche und Laden, welche die Kleidungsstücke und die Familienschätze enthalten.

Die Nahrung des Bauern besteht aus gutem Kornbrod, einem kleinen gesalzenen Fische, der im Uebermaß genossen wird, Schafsmilch, Käse, und an besonderen Festtagen aus Ziegen- oder Lammsbraten.

Die gut situirten Pächter fügen diesem Menu noch ein rech gutes Gericht bei, ein Backwerk bestehend aus Mehl, Käse und Rahm.

Es ist das das eigentliche Nationalgericht, welches Melena und das den Fremden in der Regel sehr gut mundet.

Nachdem wir in Vorstehendem einige Einzelheiten über Sitten der bulgarischen Bauern gegeben haben, lassen wir noch Emil von Laveleye einige Angaben über die Physiognomie wichtigsten Stadt des Landes folgen.

Sofia ist das alte Serdira der Römer. Im Mittelalter th es mit Tirnowo und Presban die Ehre die Hauptstadt zu Heute zählt sie 20,000 Einwohner.

„Die alte Stadt“ sagt Laveleye, „hat das Aussehen einer kischen Stadt: enge gewundene Straßen, die mit offenen und armseligen Holzhäusern besetzt sind. Die einzigen bemer werthen Bauwerke, die nicht neueren Datums sind, sind acht neun Moscheen, wovon eine sehr schön und imposant ist, ferner Badeetablissement, in dem sich heißes Wasser reichlich in ein weißes Marmorbassin ergießt. Mehr als 5000 Türken sind wandert. Ihre Häuser wurden niedergerissen und so konnte der Stadt ein ganz neues Viertel mit breiten, regelmäßig Straßen entstehen.

Hier steht der Palast des Fürsten, ein Bau, der mehr als Millionen Franken gekostet hat. Demselben gegenüber liegt prächtiges Hôtel, eine Nachahmung des Ring-Hôtel in Wien. hin erheben sich wirkliche Paläste für die Konsulate Englands, lands, Oesterreichs, Italiens und Deutschlands. Nahe dabei große, ganz weiße Bauwerke: Die Ministerien, die Kriegs und das Offizierkasino.“

Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1881 zählte Bul 349,905 Haushaltungen in 339,879 Häusern. Die nachstehen Ziffern von Produktion und Ausfuhr geben einen vom Reichthum des Landes. Produktion: Weizen 800,000 To Mais 150,000, Gerste 375,000, Roggen 135,000 Hafer 225, Die Ziffer des Rindviehs beträgt 489,115 Köpfe. Die an verschiedenen Cerealien beträgt im Durchschnitt mehr als 200, Tonnen jährlich, wovon 78,684 über die Donauhäfen gehen.

aus angeblich bester Quelle, daß die Regierung sich für die ung von 1 Rubel Export-Bonifikation pro Pud für unbegrenzte n erklärt habe.

Lokales.

nelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 19. November 1885.

— (Ernennung.) Der Oberst v. Ziegler, Chef des Ge- abs des 2. Armeekorps, ist zum Kommandeur des 4. ostpreuß. ier.-Regiments Nr. 5 ernannt worden.

— (Ernennung.) Der seitherige Wundarzt des Kreises , Dr. Meißner zu Bobersdorf ist zum Kreisphysikus des Strasburg Westpr. ernannt worden.

— (Personalien.) Der Hilfs-Gefangenenaufseher Brünning weg ist zum Gefangenen-Aufseher bei dem Amtsgericht daselbst worden.

— (Neue Postagentur.) Am 1. Dezember tritt in (Kreis Strasburg) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche rbindung mit dem Postamte in Schönsee und der Postagentur bradowisk erhält.

— (Gutscheine.) Wenn Kaufleute von Geschäftsfreunden ne auf kurze Zeit empfangen, so pflegen sie wohl sogenannte eine" zu geben. Zwei solcher Scheine sind von dem Elbinger hofe als Gegenstand der Stempeldefraudation erklärt worden. n Erkenntnisse ist ausgeführt, daß, wenn solche Scheine auch Form gewöhnlicher Schuldurkunden haben, so seien sie doch empelpflicht unterworfen. Der Gerichtshof nahm ferner an, he „Gutscheine" häufig geschrieben würden, um die Stempel- n zu umgehen.

— (Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse der preußischen Klassenlotterie beginnt Dienstag, den 15. Dezember. Die Er- ng der Loose zur 3. Klasse muß unter Vorlegung des Looses Klasse bis spätestens am 11. Dezember, Abends 6 Uhr, ge-

— (Landwirthschaftlicher Verein Grem- yn.) Am Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr im Felske'schen Lokale zu Gremboczyn eine Generalversammlung Die Tagesordnung ist folgende: 1. Mittheilung über er- Aufnahme des Vereins in den Central-Verein. 2. Vortrag rrn Lehrers Wittkowski-Papau über Bienenzucht. 3. Vor- s Herrn Papenfuß-Papau über Milchwirthschaft. 4. Rechen- richt über das verflossene Geschäftsjahr. 5. Rechnungslegung Decharge. 6. Stellung eines Antrages an den Central-Verein inrichtung von Bullenstationen im Drewenzbezirk und Höhe. hlung der Beiträge. — Eine recht rege Betheiligung der mitglieder an der Generalversammlung ist erwünscht.

— (Zur Stadtverordneten-Wahl.) Die Wähler Abtheilung werden zu einer Besprechung auf morgen Freitag, 8 Uhr nach Schumann's Lokal eingeladen.

— (Der erste Schnee) fiel heute Mittag. Die wirbelnden wurden von unserer Jugend mit lebhafter Freude begrüßt; zu Bedauern erwies sich der lustige Flockentanz aber nur von kurzer

— (Zur Beachtung.) Da der Winter nunmehr seine ft angetreten hat, wollen wir die Aufmerksamkeit auf eine alte lenken, der nicht energisch genug gesteuert werden kann. Die mädchen versorgen sich in der Regel des Abends mit dem nöthi- Wasserbedarf und gießen dabei oft Wasser auf das Trottoir. der Nacht gefriert dieses und Morgens, wenn das Publikum Straßen sich zu bewegen beginnt, hat dasselbe große Vorsicht zu ten, um ohne Unfall das „glitschrige" Terrain zu passiren. er, der statt auf den Boden in die Luft guckt und in Gedanken einhergeht, hat das Mißgeschick, auszugleiten und kommt günsti- alls mit einem derben Puff, einem zerknitterten Cylinder oder verstauchten Ellenbogen davon. Der Ausgang kann aber auch limmerer sein. Wir erinnern daher dringend an die nöthigen tsmaßregeln. Eine Vernachlässigung oder Mißachtung derselben die Betreffenden in die Lage bringen, daß sie für alle vor ihren n sich zutragenden Unglücksfälle verantwortlich gemacht würden. ie Polizeiorgane sind angewiesen worden, alle Dienstmädchen, Wasser auf dem Trottoir vergießen, zur Anzeige zu bringen. gt im eigenen Interesse der Dienstherrschaften, ihre Domestiken hren.

— (Die Kapelle des Infanterie-Regiments 61) wird im Laufe der Winter-Saison 4 Sinfonie-Konzerte alten. Das erste dieser Konzerte findet Anfangs Dezember statt.

— (Reuter-Vorlesung.) Ein seltener Genuß steht Freunden und Verehrern des plattdeutschen Dichters und Humo- Fritz Reuter bevor. In der Aula des Gymnasiums findet am Donnerstag, den 26. d. Mts. eine Reuter-Vorlesung von Kehrbahn statt. Zum Vortrag kommt u. A.: „Ut mine Strom- Kap. 12 und 22.

— (Wie unerhofft das Glück oft dem Menschen en Schooß fällt), beweist folgender Vorfall. Logirte da Tage in einem hiesigen Hotel ein Reisender aus Sachsen, ein so gemüthlich und harmlos, wie nur ein Sachse sein kann. s sitzt er mit dem Besitzer des Hotels bei einem Glase Bier, er Postbote in das Zimmer tritt und dem Reisenden ein Tele- n übergiebt. Dieser liest es langsam durch und wendet sich dann n Tones an den Wirth: „Bitte, lassen Sie 3 Flaschen Sekt ren!" Auf die verwunderte Frage des Wirthes, was ihn zu Extravaganz veranlasse, meint der biedere Sachse schmunzelnd: habe in der Lotterie gewonnen. Soeben theilt es mir meine mit. Nun noch weiter zu reisen, dazu verspüre ich keine Lust, ich asse dies Anderen!" — Darin hatte der gute Mann allerdings Recht. Loos der sächsischen Lotterie, von welchem er mit seiner Frau Fünftel spielte, war mit dem Haupttreffer von 500,000 Mk. ge- worden. Auf ihn und seine Frau entfielen somit rund 100,000 ein artiges Sümmchen, wovon sich schon leben läßt. — Daß t den obigen 3 Flaschen Sekt nicht blieb, wird man sich wohl können. Der ersten folgte eine zweite Auflage und es wäre noch weiter gezecht worden, wenn Morpheus nicht gemahnt hätte. nächsten Morgen fuhr unser glücklicher „Reisender" nach dem hofe, um auf den Flügeln des Dampfrosses in die Arme seines chtig harrenden Frauchens zu eilen.

— (Ein falsches Zweimarkstück) ist von der Reichs- stelle in Graudenz angehalten und der Polizeiverwaltung über- worden. Das Geldstück, welches sich auf den ersten Blick von echten kaum unterscheiden läßt, trägt das Münzzeichen A und Jahreszahl 1877.

— (Die Gemüllkästen und -Tonnen), welche an Montagen zur Entleerung vor die Häuser gestellt werden, sind ch derart überpackt, daß der Unrath vom Winde auf die Straße ben und letztere verunreinigt wird. Wir machen daher die Haus- r zur Vermeidung von Polizeistrafen darauf aufmerksam, ihren boten einzuschärfen, daß die Gemüllkästen nicht überpackt werden.

— (Leichenfund.) Auf dem altstädt. katholischen Kirchhofe fand gestern ein Besucher eine Cigarrenkiste. Dieselbe enthielt die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Wer über die Geburt oder über die Mutter des Kindes Auskunft zu geben vermag, wolle sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden.

— (Ein betrunkener Mann), ein Gärtner von hier, wurde gestern Abend in später Stunde von Passanten am Katharinenplatz schlafend aufgefunden. Aus seiner Lethargie aufgerüttelt, erhob er sich mühsam und taumelte nach Hause. Ein glücklicher Zufall ist es zu nennen, daß er von den Passanten bemerkt wurde, denn hätte er die Nacht im Freien zugebracht, so würde er sich bei den jetzt herrschenden starken Nachtfrösten zweifellos den Tod geholt haben.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Geld. Der Eigenthümer wolle sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

n Berlin, 16. November. (Für die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung) sind namentlich die Sozialdemokraten thätig. Dieselben traten bisher als Arbeiterpartei auf und vermieden es mit Rücksicht auf den kleinen Belagerungszustand, sich als sozialdemokratisch zu bezeichnen. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl (nach der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung) ließ die Polizei der Arbeiterpartei umsomehr freien Spielraum, als dieselbe nicht als politische Partei, sondern als eine Kommunalpartei mit einem bestimmten positiven Programm ohne umstürzlerische Tendenzen auftrat.

Prenzlau (Verurtheilung wegen Meineids resp. Verleitung zum Meineid.) Die letzte bedeutende Sache in der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode wurde gegen den Büdner August Lüdke, 47 Jahre alt, evangelischer Religion, aus Zehdenick, und den Kaufmann Bernhard Hirschfeld, 32 Jahre alt, jüdischer Religion, von hier, wegen Meineids, resp. Verleitung zum Meineide verhandelt. Die Sache war bereits in der vorigen Schwurgerichtsperiode anberaumt, mußte aber vertagt werden, weil Hirschfeld den Antrag gestellt hatte, den sich in New-York aufhaltenden Kommissionär Jacoby als Zeugen zu vernehmen. Jacoby war in dem zu seiner Vernehmung vor dem preußischen Konsul in New-York angestandenen Termin indessen nicht erschienen, und von seiner Verhaftung hatte abgesehen werden müssen, weil sein Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen war. Beide Angeklagten wurden schuldig befunden und Lüdke wegen Meineids in einem Falle und Betruges zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, Hirschfeld aber wegen Verleitung dazu zu 3 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Gleichzeitig wurden beide zu Verlust der Ehrenrechte und Lüdke zu 600 und Hirschfeld zu 1500 Mk. Geldstrafe, event. 30, resp. 100 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

Halle a. S., 15 November. (Brandunglück.) **Bei dem** Brande eines Diemens in dem nahen Stichelsdorf sind in der vergangenen Woche vier oder fünf polnische Arbeiter ums Leben gekommen. Dieselben waren bei Eisenbahn-Arbeiten beschäftigt und nächtigten in dem Diemen. Ob nun ihrer Unvorsichtigkeit oder anderen Ursachen die Entstehung des Brandes zuzuschreiben, ist noch eine offene Frage.

Goslar a. Harz, 14. November. (Eine aufregende Scene) spielte sich gestern bei uns ab. In geringer Entfernung von dem Breitenthore liegt der Petersberg, in diesem befindet sich die städtische Sandgrube, ein fast mehr als kirchenartig gewölbter Bau mit mächtigen Sandpfeilern. Gestern, etwa um 1 Uhr Nachmittags, durchlief die Schreckenskunde die Stadt, daß die Sandgrube eingefallen sei und daß die darin befindlichen Menschen — etwa sechs oder sieben Personen — verschüttet wären. Zum Glück aber war nur der vordere Theil der Grube, ungefähr 10 Meter tief, niedergegangen, dennoch mußte man auf das schrecklichste gefaßt sein. Sofort erschien an Ort und Stelle militärische Hilfe. Dieser folgte alsbald ein Bergmannstrupp. Nach vierstündiger Arbeit gelang es den vereinten Kräften, einen Schacht nach dem hinteren Theile der Grube auszuarbeiten und den Verschütteten Rettung zu bringen. Sämmtliche Personen, eine Frau, welche ohnmächtig geworden, ausgenommen, entstiegen ihrem schrecklichen Gefängnisse verhältnißmäßig wohl genug.

Aus dem Ober-Elsaß, 15. Novbr. (Ueberlistete Schwiegereltern.) Aus einem hübschen Oertchen in der Nähe einer oberelsasischen Kreisstadt wird ein hübsches Geschichtchen erzählt, wie es einem jungen Mann gelang, die etwas widerwilligen Eltern seiner Herzallerliebsten zu überlisten. Der fragliche Heirathskandidat hatte das Herz seines Mädchens gewonnen, konnte aber über die Ehekontraktsbedingungen mit den Eltern nicht einig werden. Um nun mit einem kühnen Schlage den gordischen Knoten zu lösen, ging der Jüngling kühn entschlossen auf das Rathhaus, ließ sich durch den Gemeindeschreiber ein Aufgebot anfertigen, in welchem er sich mit einem jungen Mädchen — aber notabene nicht der Dame seines Herzens — zum Ehebunde anmeldete, nahm das Blatt gleich mit, als wollte er es selbst durch den Bürgermeister unterzeichnen lassen, und lief stracks zu den Eltern der Braut, das heißt der Geliebten, nicht der auf dem Papier Genannten. Daselbst zeigte er das Aufgebot, mit dem Bemerken, er wolle sich nunmehr mit der anderen vermählen. Die bestürzten Eltern gaben nun sofort nach, und nun ist Alles in der schönsten Ordnung.

St. Petersburg, 12. November. (Ein unerhörter Skandal) der sich in den letzten Tagen in einem der fashionabelsten französischen Restaurants abspielte, und zu welchem die höchste Aristokratie die Akteurs lieferte, macht jetzt viel von sich reden. Im Restaurant Borel hatte sich ein Kreis junger Lebemänner, meist verabschiedete Gardeoffiziere, versammelt, um in einem cabinet apart ein Festessen oder vielmehr Festtrinken zu veranstalten. Bei der bekannten „weiten" russischen Natur, nahm die Festlichkeit bald den Charakter einer Orgie an und sah sich in Folge dessen der Wirth des Lokals veranlaßt, als die Polizeistunde (2 Uhr Nachts) schlug, die unruhigen Gäste aufzufordern, das Lokal zu verlassen. Die erhitzten jungen Leute waren jedoch durchaus nicht geneigt, so früh ihrem Vergnügen ein Ziel zu setzen, weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen und lärmten und extravagirten noch ärger als zuvor. Der Wirth sah sich genöthigt, nach dem örtlichen Polizei-Pristaw zu schicken, doch derselbe richtete ebenso wenig aus. Die jungen Skandalisten hatten sich eingeschlossen, verweigerten dem Pristaw den Eintritt und ersuchten ihn durch die Thür, er möge sie in Ruhe lassen. Als der Pristaw sah, daß alle seine Bemühungen, die Sache in Güte beizulegen, vergeblich waren, daß der Skandal nur noch größere Dimensionen annehme, machte er von dem Vorfall dem Stadthauptmann Gresser Meldung in der Hoffnung, daß es dessen Autorität gelingen werde, sich bei den jungen Aristokraten Gehorsam zu verschaffen, die im Vertrauen auf ihre Namen und ihre Stellung in der Gesellschaft Alles als erlaubt für ihre Person ansehen. Trotzdem ein Unwohlsein Gresser ans Bett fesselte, warf er sich doch sogleich in Uniform und eilte an Ort und Stelle. Doch auch sein Erscheinen hatte nicht die gehoffte Wirkung, der Uebermuth der erregten Jünglinge war nicht mehr zu zügeln. Die Thür wurde auch dem Stadthauptmann nicht geöffnet und man ersuchte ihn, seiner Wege zu gehen. Man habe das Kabinet gemiethet und die Polizei habe kein Recht, ihre Nase hineinzustecken. Auf die Drohung Gressers, die Thür mit Gewalt öffnen zu lassen, wurde ihm geantwortet, er möge es nur versuchen, sich die Folgen aber selbst zuschreiben. Gresser ging nunmehr energisch vor, die Thür wurde gesprengt und er selbst betrat als Erster das Zimmer. Doch kaum hatte er die Schwelle überschritten, so erhielt er vom Grafen Scheremetjeff, einem verabschiedeten Grodnoschen Husaren, einen Schlag ins Gesicht. Wie es sich später herausstellte, hatte man unter einander gelooſt und das Loos, die genannte Heldenthat zu vollführen, war auf den jungen Grafen gefallen. Natürlich wurde hiernach mit den übermüthigen Junkern nicht viel Federlesens gemacht. Sie wurden arretirt, dem Kaiser aber wurde von der Sache sofort am anderen Morgen Mittheilung gemacht. Da Kaiser Alexander III. in solchen Dingen keinen Spaß versteht und, wie er schon häufig bewiesen hat, auf die Stellung und die Familie der Betreffenden keine Rücksicht nimmt, so wird die Sache für die Betheiligten schlimm genug verlaufen, nicht am wenigsten für den Hauptschuldigen, den Grafen Scheremetjeff, der einer der reichsten und angesehensten russischen Familien angehört.

Paris, 13. November. (Ein großer Schwindler.) Heute wurde der jüdische Bankier Premset mit größtem Prunk begraben, obgleich derselbe an der Börse ungefähr 14 Millionen Schulden hinterließ. Die Mitglieder aller hiesigen deutschen Häuser israelitischer Abkunft gaben ihm das Geleite.

Odessa. (Eine ungeheure Anhäufung von Getreide) findet, dem Od. List. zufolge, auf den Stationen der Südwest-Bahnen statt. Man schätzt die Menge des Getreides auf ca. 2 Millionen Pud. Die Bahn expedirt ungefähr so viel als täglich angeführt wird, d. h. ca. 1.000,000 Pud.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 18. November, Mittags. Vor Slivnitza, um welches heute gekämpft wird, steht das Gros der Operations-Armee unter dem Ober-Kommando des Königs. Die Moravadivision hat nach der Einnahme von Bresnick den Weitermarsch auf Sofia angetreten. Ein Theil derselben nahm die aus achtzehn Schanzen bestehende Position Isvor. Die Bulgaren verließen das Schlachtfeld in wilder Flucht. Ihr Kommandant Philippow verlor das Archiv und die Kriegskasse.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. November.

	18/11./85.	19/11./85.
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	199—35	199—35
Warschau 8 Tage	198—80	198—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	98—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	59—80	59—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—90	54—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100—40	100—50
Posener Pfandbriefe 4 %	100—60	100—70
Oesterreichische Banknoten	162—05	162
Weizen gelber: Novb.-Dezemb.	154—25	155
April-Mai	161—75	162—50
von Newyork loko	97	97
Roggen: loko	133	134
Novb.-Dezemb.	131—20	132—20
April-Mai	136—50	137—75
Mai-Juni	137—75	138—75
Rüböl: Novb.-Dezemb.	45—90	45—90
April-Mai	46—80	46—90
Spiritus: loko	37—70	38
Novb.-Dezember	38—10	38—60
April-Mai	39—70	40—20
Mai-Juni	40	40—50

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 18 November. **Getreide-Börse.** **Wetter:** kühl bei heiterem Himmet. **Wind:** SW.

Weizen war für Transitwaare zu Anfang der Börse lebhaft gefragt und wurden 2—3 M. höhere Preise angelegt. Später ermattete es und wurden auch einzelne Gebote zurückgezogen, so daß ein Theil der Erhöhung wieder verloren gegangen ist. Inländische Weizen schwach zugeführt erzielten 1—2 M. höhere Preise. Für inländischen ist bezahlt roth 126/7pfd. 148 M., rothbunt 130pfd. 151 M., hellbunt 127/8 150, 151 M., 127pfd. 152 M., hell 126/7pfd 153 M., hochbunt 129pfd 154 M., Sommer- 124pfd. 147 M., 127pfd. 148 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hell schmal 119/20pfd. 126 M., bunt glasig 127pfd 134 M., hellbunt bezogen 128/9pfd. 133 M., hellbunt 124/5pfd. 136 M., 125pfd 136 M., hochbunt 129pfd. 139 M., 128 und 130pfd. 140 M., 128/9pfd. 142 M., 129pfd 144 M. per Tonne, Für russischen zum Transit bunt sehr krank 116pfd. 109 M., bunt krank 117pfd 114 und 118 M., roth schmal 116/7pfd. 117 M., rothbunt besetzt rothbunt besetzt 124—126pfd. 139 M., per Tonne. Termine Novbr.-Dezember 134 M. Br., 133,50 M. Gd., Dezember-Januar 134,50, 134 M. bez., April-Mai 142,50 M. bez., Mai-Juni 144 M. Br., 143,50 M. Gd., Juni-Juli 146 M. Br., 145,50 M. Gd., Sept.-Oktbr. 150,50 M. Br., 150 M. Gd. Regulirungspreis 134 M.

Roggen war auch in fester Stimmung und erzielte inländischer 121—123pfd. 122 M., unterpolnischer 93—94 M., schwerer 126pfd. 95 M., russischer schmal krank 91 M. per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 129 M. Br., 128 M. Gd., unterpolnisch 102,50 M. Br., 101,50 M. Gd. Transit 101 M. Br., 100,50 M. Gd., Juni-Juni Transit 104 M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 123 M., unterpolnischer 93 M., Transit 92 M.

Von Gerste andauernd schwache Zufuhr, man zahlte für inländische kleine 102pfd 113 M., 109pfd mit Geruch 113 M., große 112pfd. mit leichtem Geruch 117 M. per Tonne. —

Hafer inländischer 128 M., stark besetzt 118 M. per Tonne. —

Königsberg, 18. November. **Spiritusbericht.** Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,75 M. Br., 36,50 M. G., 36,50 M. bez., pro Novbr. 36,75 M. Br., 36,25 M. Gd. —,— M. bez., pro Dezember 36,75 M. Br., 36,25 Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 37,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro August 41,50 M. Br., —,— M. Gd., 40,00 M. bez., pro September 41,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Novbr. 1,00 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 20 Novbr. 1885.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Abends 6 Uhr: Elisabeth von Thüringen. Herr Pastor Rehm.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Altstadt Thorn Band I Blatt 6 auf den Namen des Uhrmacher **Gustav Willimtzig** eingetragene Grundstück soll auf Antrag des Kaufmanns **Arthur Willimtzig** zu Thorn zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 21. Dezember 1885,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1200 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 16. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

Stadtverordneten-Wahl.

Sämmtliche Wähler der III. Abtheilung werden eingeladen, zu einer Besprechung im **Schumann**'schen Lokale (früher Hildebrandt)

Freitag, d. 20. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

sich einzufinden.

J. A.

Feyerabendt.

Eisverpachtung.

Die Eisnutzung auf dem Thorner Hafen für den Winter 1885/86 soll

am 28. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Kulm, den 16. November 1885.

Der Königl. Wasserbauinspektor.

Bauer.

Uebernehme von heute ab sämmtliche

Polster- und Tapezierarbeiten

unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung; billigste Preisberechnung.

P. Trautmann, Tapezier,

Paulinerbrückstraße

bei Drechslermeister **Borkowski.**

Makart-Bouquets und -Kränze

in großer Auswahl, sowie Anfertigung

frischer Bouquets

empfiehlt

die Kunsthandelsgärtnerei

von

H. Zorn.

Agenten u. Reisende

werden für den **Verkauf von Kaffee** an **Private** gegen Fixum und Provision gesucht.

Theodor Reiner, Hamburg.

Fenster-Glas

in Kisten und einzelnen Tafeln billigst bei

Emil Hell,

Glasermeister.

Elegante

Herren-Garderobe

fertigt an

C. Gorn, Schneidermeister,

Bache 46.

Ein Kabriolet

für 450 Mk. und **2 Isabellen,** flott und kräftig, gut eingefahren, zum Verkauf. Näheres durch

C. Walter, Mocker b. Fort II.

Ein Lehrling

kann sich melden bei Schneidermeister **C. Gorn,** Bache 46.

Hochfeine

Kocherbsen

geschält und ungeschält,

Sauerkohl

empfiehlt **Oscar Neumann.**

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Gronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

25—30,000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Zu erfr. in der Expedition.

Bekanntmachung!

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 17. d. Mts. in Nr. 271 dieser Zeitung bringen wir nachstehend noch das Verzeichniß der für die einzelnen Bezirke ernannten Zählkommissionen — Vorsitzende und Beisitzer — unter nochmaliger Bezeichnung der für die am 20. November cr. Nachmittags 6 Uhr anberaumten Zählerversammlungen bestimmten Lokale zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß die Herren Zähler jede auf die Zählung sich beziehende Auskunft von den Zählkommissionen resp. deren Vorsitzenden erhalten werden:

I. Bezirk: Altstadt Nr. 1 bis inkl. Nr. 101, Eisenbahnbrücke, Bazarkämpe, Brückenkopf u. Bahnhof.

Versammlungsort: bei Waser.

Vorsitzender: Bürgermeister Bender.

Stellvertreter: Stadtrath Schwartz.

Beisitzer: Böttchermeister Geschke.

Klempnermeister A. Glogau.

II. Bezirk: Altstadt Nr. 102—192 u. 469 sowie Schankbude 1 u. 2 und Kähne auf der Weichsel.

Versammlungsort: im Artushof.

Vorsitzender: Stadtrath Richter.

Beisitzer: Optikus G. Meyer.

Stellmachermeister Haenecke.

III. Bezirk: Altstadt Nr. 193 bis inkl. 292.

Versammlungsort: in der Elementar-Töchterschule.

Vorsitzender: Stadtrath Lambeck.

Beisitzer: Rentier Hirschberger.

Bäckermeister Sztuczko.

IV. Bezirk: Altstadt Nr. 293 bis inkl. 389.

Versammlungsort: bei Schumann.

Vorsitzender: Stadtrath Schirmer.

Beisitzer: Bäckermeister A. Roggatz.

Tapezier Schall.

V. Bezirk: Altstadt 390 inkl. 463 u. Rathhaus.

Versammlungsort: im Magistratssaal.

Vorsitzender: Stadtrath Wendisch.

Beisitzer: Tischlermeister R. Przybill.

Klempnermeister Kotze.

VI. Bezirk: Neustadt Nr. 1 bis inkl. 111.

Versammlungsort: im Schützenhaussaal.

Vorsitzender: Stadtrath Behrensdorff.

Beisitzer: Fabrikant Hübner.

Kaufmann J. Grosser.

VII. Bezirk: Neustadt Nr. 112 bis inkl. 226.

Versammlungsort: Knaben-Mittelschule.

Vorsitzender: Stadtrath Gessel.

Beisitzer: Klempnermeister R. Schulz.

Kaufmann Zabel.

VIII. Bezirk: Neustadt Nr. 227 inkl. 310, 311 und 328|31, Jakobsfort, Baracken auf der Esplanade desselben, Neue Enceinte u. Haltestelle.

Versammlungsort: im Schützenhause, unterer Raum.

Vorsitzender: Stadtrath Prowe.

Beisitzer: Kaufmann A. Rittweger.

Rentier A. Wenig.

IX. Bezirk: Fischerei- und Bromberger Vorstadt, Ziegelei-Kämpe und Gasthaus, Grünhof, Finkenthal, Krowienic, Ulanen-Kaserne und Fort IVa.

Versammlungsort: bei Zwieg (Tivoli).

Vorsitzender: Bezirksvorsteher Th. Himmer.

Beisitzender: Lehrer Rogozinski II.

Rektor Heidler.

X. Bezirk: Alte- und Neue Kulmervorstadt.

Versammlungsort: bei Genzel (Viktoria-Garten.)

Vorsitzender: Stadtrath Engelhardt.

Beisitzer: Zimmermeister G. Wendt.

Oberlehrer Curtze.

XI. Bezirk: Alte- und Neue-Jakobsvorstadt, Treposz, Fort I.

Versammlungsort: bei Tocht.

Vorsitzender: Bezirksvorsteher Kaufmann Kuntze.

Beisitzer: Lehrer Tornow.

Hauptlehrer Piątkowski.

Thorn, den 19. November 1885.

Der Magistrat.

Lungen-, Brust-, Halskranke, (Schwindsüchtige) und an Asthma-Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im inneren Rußland entdeckten Medicinalpflanze, nach **meinem Namen „Homeriana"** benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobt und durch tausende von Attesten bestätigt. Das Paquet à 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet **1 Mk. 20 Pf.** und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Die Brochüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Homeriana" allein wird gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken, franco zugesendet.

Um das P. T. Publikum vor Fälschungen meines „Homeriana-Thee" zu schützen, ersuche ich bei Anfragen und Bestellungen (aus der Provinz Westpreußen) sich **nur direct an mich zu wenden.**

Paul Homero in Triest (Oesterreich).

Entdecker und Zubereiter der Medizinal-Pflanze „Homeriana", Besitzer der goldenen Medaille I. Klasse für Philantropie und Wissenschaft u. s. w.

Alleiniger Importeur der echten Homeriana-Pflanze.

Soeben erschien im Verlage von **Alfred Krüger** in Leipzig:

Gesammelte Schriften

von

Emil Taubert.

I. Band. Drei Novellen:

Die Niobide. Fidelio. Die Zwillingsschwester.

Preis elegant broschirt 3 Mk.

Große Lotterie zu Weimar 1885.

Ziehung 10. Dezember d. J. und folgende Tage.

Haupttreffer i. W. v.

20,000 Mark.

Fünftausend Gewinne.

LOOSE à 1 Mark **11 Loose für 10 Mark**

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

1 Mark das Loos.

Obige Loose sind auch bei **C. Dombrowski**-Thorn haben.

W. Engeljohann's **Tinkalin** Natr. bibor. chem. præp.

Berlin SW. **Lindenstr. 20.**

entfernt sofort jeden Schmerz cariöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.



Kein Zahnschmerz mehr.

ist von allen zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kei Familie fehlen.

Pro Schachtel inkl. Gebrauchs-Anweisung **1 Mark.**

Zum Festgeschenke empfohlen:

DIE WUNDER DER WELT

EUROPA

von

A. BRENNECKE.

Eine malerische Wanderung durch die Länder u. Städte Europas.

Geschmückt mit 180 Holzschnitten.

15 Lieferungen à M. 1.

In Prachtband geb. M. 18.

R. Schultz & Cie. Verlag Strassburg i. E.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr begehrten 3 Herren in einem hiesigen Restaurant Einlaß und zertrümmerten, als ihrem Wunsche nicht Folge geleistet wurde, eine Fensterscheibe im Werthe von 8 Mk. Eine derartige Rohheit verdient öffentlich gerügt zu werden.

A. G.

Bei Beginn der Jagdsaison empfehl meine

Jagdstiefelschmiere;

vollständig unschädlich für das Leder, ist dieselbe das beste Konservirungsmittel und schützt absolut gegen Nässe. Große Blechdose M. 3,50 inkl. Franko-Zusendung. Prima-Referenzen gern zu Diensten.

Neuhaus i. W.

G. Freise, Apotheker.

Freiwilliger

Hausverkauf.

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr. Familienverh. halber zu verk Feste Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Donnerstag d. 26. Nov.

Abends 8 Uhr:

In der Aula des Gymnasiums

Reuter-Vorlesung

von

Karl Kehrhahn.

Vorträge: 1) Sokratische Methode; 2) Ut mine Stromtid, Kap. 22; 3) Treu un Glowen; 4) Ut mine Stromtid, Kap. 12.

Billets à 1 Mk. und Schülerbillets à 50 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Hühnerhund

unter Garantie der Vorzüglichkeit zur **Hühner-, Hasen- und Enten-jagd** verkauft **O. Schl**

Heute Freitag

von 10 Uhr Vormittags

Königsberger Rinder

Baum

Aula der Bürger

Im Laufe dieses Winters

4 Sinfonie-Conce

gegeben von der Kapelle des 8. Inf.-Regts. Nr. 61, statt, und das erste Anfangs Dezember d.

Zu einem Abonnement dieser à Person 3 Mk. ladet ein hoch Publikum ganz ergebenst ein

F. Friedem

Kapellmei

Die Abonnementsliste liegt Buchhandlung des Hrn. **E. F. Sch** aus.

Billets an der Kasse à Person

---

1 möbl. Wohnung zu verm. macherstraße 183. Zu erfr.

---

1 möbl. Zimmer und Kabi sofort zu verm. Gerechtestr. 1

Eine anständige Wohnung 2. 4 Zimmer, Entree, Küche behör, vom 1. Januar oder 1 zu vermiethen. Näheres im von A. Rosenthal & Co. Brei

---

Eleg. möbl. Zim., a. W. auch B gelaß z. verm. Altthornerstr

Gesucht zum 1. April oder 1886 eine Wohnung von 5— mit Burschengelaß etc. Off. mit Preisangabe unter **C. H.** an dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.